Historisch-rechtliche Gedancken
Von dem
Ursprung
des
Pfältzischen Münzregals,
womit zugleich
alle hohe Gönner und Freunde der Musen
zu dem feyerlichen
Examen
der studirenden Jugend
in der ersten Klasse
des Gymnasiums
auf den Mertz im Jahr 1760.
geziemendst einladet,
und sowol die mit diesem halben Jahr geendigte,
als auch
die künftigen Sommer durch zu treibende
Lectionen anzeiget,
Georg Christian Crollius / der jüngere, Fürstlicher
Bibliothecarius, und Professor des
Gymnasiums.

Zweybrücken/
Gedruckt bey P. Hallanzy, Hochfürstlich-Pfaltz-
Zweybrückischem Buchdrucker. 1760.

Digitized by Google

Digitized by Google

Da das gewöhnliche Oster-Examen nächstens bevorstehet, so habe ich nicht allein in besonderer Rücksicht auf die mir untergebne studirende Jugend der ersten Ordnung alle Gönner und Freunde unserer Musen geziemend dazu einladen sollen, sondern achte mich auch verbunden, denselben von den Bemühungen der unter mir studirenden in dem zu Ende gehendem halben Jahr gleichsam Rechenschaft zu geben, sodann auch allen, welche solches interessiren kan, von unsern künftigen Sommerarbeiten Nachricht zu ertheilen.

I) Was die Sprachen angehet, so haben wir

1) im Griechischen nach der von mir seit einiger Zeit eingeführten Hemsterhuyß und Valckenaerischen Methode, die Origines dieser Sprache aufzuklären, und daraus das Genie derselben kennen zu lernen, schriftliche Anmerckungen über die fünf erste Kapitel des Evangeliums des Lucas mitgetheilt. Aus den Briefen des Apostels Paulus haben wir den Brief an die Epheser kürtzlich erkläret. Ausserdem haben wir uns auch an den Sittengemälden des Theophrastus belustiget.

2) Die lateinische Sprachkentniß zu befördern, und zwar aus Schriften in ungebundner Sprache, haben wir des Cicero Rede vor den Archias wiederholet, eben desselben Briefe an seine Freunde im 4ten und 5ten Buch gelesen, und insonderheit diesen grosen Redner und Staatsmann auch als einen Weltweisen aus seinen Büchern von den Pflichten der Menschen kennen lernen. Unter den Dichtern aber ist Horatz unser Liebling und Lehrmeister gewesen, als dessen 3tes und 4tes Buch der Oden und Epoden wir mit Geschmack zu lesen gesucht haben.

II) Die Wissenschaften betreffend und zwar

1) die Mathematick, haben wir durch die Ausübung der Regeln der Logick in der Geometrie und Trigonometrie den Verstand der Jugend zu bilden uns bemühet, und sind darinnen dem Leitfaden des Meisters in dieser Kunst, ich meyne Wolf, und zwar seinem Auszug der Mathematischen Wissenschaften gefolgt. Um ihnen auch einige vernünftige und nützliche Kentniß dieses Weltgebäudes und besonders der Erde zu geben, ist die Kosmographie mit dem Gebrauch der Erdkugel kurtz und deutlich gelehret worden.

2) Von der Weltweisheit ist ihnen der theoretische und allgemeine Theil der Logick nach dem schönen Plan des Knutzens zu eigen gemacht worden. In den Privatstunden aber sind wir nach geendigter Metaphysick zu dem Vortrag des allgemeinen, Natur- und Völckerrechts geschritten, wie solches Daries in seinen Institutionen desselben ent-

worfen. Wir sind darin bis an das allgemeine Staatsrecht gekommen. Aus der Aesthetick haben wir nur die Redekunst erläutert. Wie weit sie sich solches zu nutz gemacht haben, werden die zu übergebende Probeabhandlungen, Reden, Chrien und Briefe ausweisen.

III) Was endlich die Kentniß der Geschichte angehet,

1) und zwar erstlich die bürgerliche Geschichte, so haben wir diesen Winter die Geschichte des Fürstenthums Zweybrücken wöchentlich nur in einer Stunde vor Augen gestellt.

2) In der gelehrten Geschichte sind wir in dem Auszug des Heumanns bis ins vierte Kapitel gekommen, und haben zuletzt kurtze Biographien der grösten Griechischen Weltweisen, Redner und Dichter in die Feder gegeben.

Was die künftige Sommerlectionen betrift, so werden wir im Griechischen einige Stücke aus Geßners Chrestomathie, das erste Buch der Iliade Homers, und den ersten Brief an die Corinther vornehmen; im Lateinischen einige Reden Ciceros, als vor das Manilische Gesetz und vor den Milo, die Comödien des Terentius, und des Sallust Geschichte des Jugurthinischen Kriegs lesen, desgleichen auch in Horatz mit seiner Dichtkunst und poetischen Briefen fortfahren. In der Mathematick wollen wir den allgemeinen Theil der gantzen reinen Mathematick, sodann die wissenschaftliche Arithmetick und Analysis lehren; statt der Kosmographie aber die alte Geographie nach Kölers Anweisung treiben. In der Vernunftlehre wollen wir nach einem kurtzwiederholenden Examen des theoretischen Theils den practischen und besondern Theil durchgehen. So soll auch in den gewöhnlichen Privatstunden das allgemeine Staats, bürgerliche, Geistliche, Lehen und Völckerrecht erklärt werden.

Weilen mir zum Vortheil der ersten Klasse statt der bisherigen Anweisung, so ich den Schülern der zweyten Klasse zur ausübenden Rechenkunst ertheilt, zwey Stunden in der Mathematick und Geschichte weiteren Unterricht zu geben gnädigst auferlegt worden, so will ich nunmehr in zwey Stunden eine kurtze aber durch ihren Zusammenhang nützliche Geschichte des Teutschen Reichs vortragen; worauf ich künftigen Winter mit der Pfältzischen Geschichte wieder anfangen werde. In der besondern Zweybrückisch-Pfaltzgrävlichen Historie kan ich überdis Privat Unterricht ertheilen. In der gelehrten Geschichte fahren wir immer fort, so wie wir auch die Redekunst wiederum treiben werden.

In der Hebräischen Sprache und neuern Geographie genieſſen sie mit den Schülern der zweyten Klasse des Unterrichts Herrn Prof. Exters. In der Frantzösischen Sprache, deren Erlernung unser Durchlauchtigster Fürst und gnädigster Landesvater durch eine höchst weise Verordnung insonders für die, welche sich dem Dienst des Staates widmen wollen, zu einem Gesetz gemacht, gibt Herr Linet, so wie schon in den untern Klassen, auch den Primanern wochentlich zweymalige Anweisung.

Was die Kentniß der Religion und Gottesgelehrtheit betrift, so sind durch die weiseste Verfügung hinlängliche Mittel unserer Jugend gegeben worden, wodurch sie auch in diesem Stück glücklich werden können.

Digitized by Google

Von dem Urſprung des Pfältziſchen Müntz-Regals.

§. 1.

Die Kentniß der teutſchen Müntzen mitlerer Zeiten empfiehlt ſich ihren gelehrten Liebhabern vorzüglich vor der Griechiſchen und Römiſchen Müntz-Wiſſenſchaft dadurch, weilen dieſelbe auf die Geſchichte unſers Vaterlands, welche billig unſere vornehmſte Aufmerckſamkeit verdienen ſoll, eine genaue Beziehung hat; weilen ſie die ehemalige Verfaſſung des teutſchen Müntzweſens und der dazu gehörigen Rechte und Regalien aufklärt. Iſt daher gleich dieſes Studium mühſam und mit vielen Schwürigkeiten verknüpft, ſo iſt auch das Licht, welches in einer ſolchen Nacht erſcheinet, deſto angenehmer. **Eine eintzige/** ſagt der unſterbliche KOEHLER (1), **alte Müntze/ obſchon in ihren/** (derer, die mit ihrem geſamletem Vorrath von neuen Medaillen ſo rar thun) **Augen die unanſehnlichſte iſt mir lieber und anſtändiger/ als zehne von den neuen Schaupfennigen/**

1) In dem III. Theil der **Müntzbeluſtigungen/** 26. Stück, welches ein Rheiniſcher Goldgulden des Römiſchen Königs und Pfaltzgraven Ruperti iſt, p. 202.

Digitized by Google

nigen / als welche öfters weiter nichts anreitzendes / womit sie den Leuten in die Augen fallen / an sich haben wegen der übel gerathenen Invention und schlechten Kunst als den vergänglichen Glantz. Ich will in dieser kleinen Schrift eine Probe liefern, wie man diese Kentniß eines Theils der teutschen Alterthümer mit der Geschichte verbinden, und zur Aufklärung des Ursprungs des Müntz-Regals teutscher Fürsten und Ständen anwenden könne; indeme ich daraus die wahre Quellen der Pfältzischen Müntz-Gerechtigkeit zu entdecken mich bemühen werde. Es hat zwar der so gelehrt als fleisige Geschichtschreiber Herr FLADT eine Untersuchung (2) über diese Materie ans Licht gestellt; aber das, was er davon in den letzten zwey bis drey Blättern gesagt, scheint mir nicht hinreichend zu seyn, diejenige, welche in die Gründe der Rechte einzudringen suchen, zu befriedigen.

§. 2.

Das Recht Müntzen zu schlagen, ius cudendae monetae, ist ein Theil des iuris circa rem monetariam (3), welches in seinem gantzen Umfang die Monarchen des Fränckischen und Teutschen Reichs besessen haben. Jenes aber ist auch ausserdem sowohl geist- als weltlichen Ständen, Hertzogen, Graven, Herrn, Reichs- und municipal-Städten als ein eigenthümliches Recht, oder als ein von den Königen und andern hohen Per-

2) Ein Stück der Neben-Arbeit oder gründliche historische Untersuchung / wie von den ersten Pfältzischen Müntzen und Ursprung des *regalis monetandi* oder Pfältzischen Müntz-Gerechtigkeit / so auch denen ältesten Spuhren der Landesherrlichen Hoheit / besonders in der Pfaltz / als ein *specimen iuris publici palatini medii aevi* verfasset von Ph. Wilh. Lud. Fladt / Churpfältzischen Kirchen- und Ober-*Appell.* Rath. Heydelberg / 1758. 3 Bogen in 4to.

3) Welches nach dem Urtheil aller Gelehrten nicht besser und deutlicher aufgeklärt worden, als von dem erlauchten Herrn Graven Heinrich von BÜNAU in der Commentatione iuris publici dé iure circa rem monetariam in Germania, siehe cap. 1. §. IV — VI.

Digitized by Google

Personen erhaltenes Vorrecht, oder als eine Müntz-Commission zugekommen, und mit weitern oder engern Schrancken umschrieben gewesen. Die Meinung LUDEWIGS (4) und seiner Waffenträger, als ob bey gröſseren Ständen, den Hertzogen, dieſes hohe Regal nicht aus Königlicher Verwilligung, sondern aus der durch den Abgang der Karolingischen Regenten erhaltenen völligen Landes-Hoheit herzuleiten seye, hat bey vernünftigen und ächten Staats-Rechts-Gelehrten eben so wenig Beyfall gefunden, als das gantze erdichtete System, worauf sie beruhet. Res facti können nicht durch vermeintliche Folgerungen erzwungen, sondern müssen aus der Geschichte dargethan werden. Insbesondere ist es eine übertriebene Schmeicheley, wann man sagt, daß das Recht zu müntzen aus dem iure collectandi flieſſe. Das ius collectandi der Landes-Herrn ist weder absolut, noch so allgemein, als die Müntze in ihrer Circulation ist und werden kan. Es widerspricht auch solches dem Ursprung und der politischen Ursache der Müntze in Teutschland, welche der vortrefliche KOEHLER in der Vorrede zu der **Nachricht von dem Teutschen Müntzwesen** (5), schön gezeigt und erwiesen hat. Der Verfasser dieser Nachricht sagt auch gar wohl (6): **Heut zu Tag begnügt man sich nicht mehr mit der Ehre Müntze zu schlagen / und übernimt nicht mehr / wie ehedem / die Kosten davon.** Mich wundert daher, daß Herr **Klock** dergleichen aus dem gesunden Staats-Recht verwiesene Sätze noch einem LUDEWIG und CARRACH (7) nachschreiben mögen (8). Weit gemäsigter und wahrscheinlicher

4) **Erläuterung der güldnen Bulle** Tit. x. §. 1. p. 886.
5) so zu Göttingen a. 1739. herausgekommen.
6) l. c. p. 9. Man findet aber doch schon in den ältesten Urkunden ein teloneum monetae, oder Schlagschatz, der als eine Revenuë betrachtet worden.
7) dessen *Exercitatio iuris publici de regali cudendi monetam ex superioritate territoriali non ex privilegio imperiali competente*, *Halae*, 1749. auf den LUDEWIGischen hypothesen gebauet ist.
8) in oben angeführter **Untersuchung** §. 13. not. a. p. 20.

Digitized by Google

licher schreibt Herr Prof. JOACHIM, in der Vorrede des neueröfneten Groschen-Kabinets XI Fach (9): **Von Hertzogen hingegen ist keine Urkunde / in welcher ihnen das Müntz-Recht wäre zugestanden worden / zu finden; und nach unsern Begriffen hat es keiner bedurfft / ob wir schon weder von einer Ober-Landes-Herrlichkeit und dem daraus fliesenden Müntz-Recht träumen / noch dem Gegensatz beypflichten / daß dergleichen Müntz-Briefe vielleicht aus Nachläßigkeit der Fürsten verlohren gegangen / indem die Geistlichen sowol in Erlangung grosser Vorrechte / als auch Bewahrung der hierüber empfangenen Urkunden sorgfältiger gewesen.** Ich weiß nicht, ob dieser Geschichtsverständige Mann anderswo seine Gedancken näher geäussert und wahr gemacht habe. Soviel ist indessen gewiß, daß zu der Karolingischen Erbregenten Zeiten selbst die Hertzoge das Müntz-Recht durch Vergünstigung erhalten haben, wovon nicht allein das Exempel des Hertzog Grimoalds von Benevent, welchem K. Karl der grosse das Müntz-Recht gegeben (10), sondern auch die Beschaffenheit des Hertzoglichen Amts, als welches ein pures beneficium war, uns überzeugen kan. Da aber nach dem Abgang der Karolingischen Familie die Gouvernemens der Provintzen oder Hertzogthümer erblich geworden, so ist auch die Müntze, worüber die Hertzoge und Graven vorher im Namen der Könige die Aufsicht und Verwaltung gehabt, in dem beneficio der erblichen Hertzogthümer begriffen gewesen, ohne daß die Hertzoge

---

9) und zwar in der **ersten Abtheilung von Bayerischen Müntzen erstem Abschnitt von denen ältesten Bayerischen kleinen silbernen Dickmüntzen** p. 558 & 559.

10) wie solches *Erchempertus* oder *Herempertus* ein Mönch zu Cassino, in *historiae de gestis principum Beneventanorum epitome historica* ad a. 788. p. 22. in *collectione quatuor Chronologorum Antonii* CARACCIOLI Neap. 1626. und aus ihm der Herr Grav von BUENAU in seinem angeführten Tractat §. 30. p. 64. edit. Lipſ. 1747. bezeuget.

Digitized by Google

ge darüber ein besonderes privilegium nöthig gehabt hätten. Dieses mag die Ursache seyn, warum man von den Hertzogen des 10, 11, und 12ten Jahrhunderts keine Urkunde aufzuweisen hat. Die Dickmüntze Hertzog Arnolfi mali in Bayern, desgleichen die Dickpfennige Hertzog Bernhards des I. oder II. in Sachsen sind unverwerfliche Zeugnisse (11), daß die Hertzoge schon im 10ten und 11ten Jahrhundert und zwar wahrscheinlich aus dem angeführten Grund gemüntzet haben. Von den Hertzogen in Francken werden wir ein historisches Zeugniß im folgenden anführen, welches an Glaubwürdigkeit dem Beweiß, so man aus noch vorhandenen Müntzen hernimt, gewißlich nichts nachgibt. Ich vermuthe, daß Herr Prof. JOACHIM dieses im Sinn gehabt; wenn ich es aber auch nicht getroffen haben solte, so wird sich in der Folge noch ein anderer Grund ergeben, warum nicht allein Hertzoge, sondern auch andere Stände, wann sie Dynasten waren und erbeigenthümliche freye Herrschaften und Güter besassen, das Recht Müntzen zu prägen gehabt haben. Es ist bekant, daß Fürsten in ältern Zeiten privilegia von den Kayserm über Rechte gesucht haben, die sie bereits besassen. Mit vielen allodial-Rechten, welche bey den Königen regalia hiessen, hat es gewiß diese Bewandniß. Dann nachdem unter den Schwäbischen Kayserm, besonders Friderico ahenobarbo nicht allein das Römische, sondern auch das Longobardische Lehen-Recht auch in Teutschland die alte Teutsche Rechte zu verdringen angefangen, und den Kayserm die Schmeicheleyen der Juristen wohlgefallen haben, so ist es geschehen, daß sogar grössere Teutsche Fürsten sich mit Rechten und Regalien haben belehnen lassen, welche sie ohnedem gehabt hätten, und zum theil als Dynasten hätten haben müssen. Wir haben davon ein offenbares Beyspiel an dem Bayrischen Bergwercks-privilegio, welches K. Friedrich der II. a. 1219. ertheilt hat. Ich will mich jetzo näher in die Geschichte einlassen, und einige Exempel geist- und weltlicher Ständen, welche theils deswegen, weil sie unsere Rheinische und

11) siehe JOACHIM l. c. XI. **Fach. von den ältesten Bayrischen Müntzen** p. 557—560.

und Vogesische Gegend angehen, und interessiren können, theils wegen ihrem Einfluß in den zu führenden Beweiß merckwürdig seyn mögen. Man wird auch daraus die Liste von dergleichen Vergünstigungen und Privilegien, welche PFEFFINGER nach seiner grossen Belesenheit in Chronologischer Ordnung verfertiget hat (12), noch ergäntzen können.

§. 3.

Die Geistliche haben dergleichen Concessionen schon von den Merovingischen Königen erhalten, und sind, wie sie auf ihre Erhaltung sehr bedacht waren, auch in Aufbehaltung derselben sehr sorgfältig gewesen. Dem Ertzbischof Ratbod von Trier hat Ludovicus infans auf betreiben der zwey Fränckischen Graven Gebrüdere Conrads und Gebhards, welche vermuthlich protectores und Advocati defensores des Ertzstifts damals gewesen sind, unter andern Regalien auch monetam civitatis Trevericae, welche schon im 8ten Jahrhundert zu des Ertzbischofs Weomadus Zeiten von dem Ertzstift getrennt, und durch die Graven zu Trier versehen worden, mit Consens des damaligen Graven Wigericus a. 902. wiedergegeben, und ist dieses Müntz-Recht in den Jahren 974 und 1018. noch auf andere Städte erweitert worden (13). Die Abtey Prüm hat a. 861. und 898. an zwey Orten dergleichen erhalten (14). Die Abtey S. Maximin ist a. 1000. von K. Ottone dem III. die Müntz-Freyheit, und wiederum von K. Heinrich dem III. a. 1056. licentia monetam faciendi in villa Billiche geschenckt und bestätiget worden (15). Die Bischöfe

zu

12) in *Vitr. illustr.* L. III. Tit. IV. §. 4. p. 461 sq. Tom. III. edit. Goth.

13) cf. des Herrn Weyhbischofs von HONTHEIM *hist. Tr. dipl.* unter bemelten Jahren; die Concession de a. 902. führt auch PFEFFINGER an l. c. p. 463. aus LUENIGS Reichs-Archiv *Part. I. Spicil. eccl. cont. I. cap.* 2, *tit.*, Trier §. 9. p. 196.

14) cf. HONTHEIM l. c. ad h. a. Pfeffinger führt diese nicht an.

15) cf. Nic. ZYLLESII defens. Abb. S. Maxim. l. 1. sect. II. §. 8. p. 24. & dipl. 25. HONTHEIM l. c. PFEFFINGER gedenckt

der

zu Metz haben nach CALMET (16) bereits im 9ten Jahrhundert das Müntz-Recht ausgeübt, wovon eine Müntze des Bischofs Vola, der a. 876---882 regiert, oder des Bischofs Vigeric, welcher a. 927. gestorben, zeuget. Der Bischof Theodoricus, welcher a. 984. der Welt abgeschieden ist, hat seine Müntze nach der von ihm neuerbauten Stadt Epinal verlegt. Was die Bischofe von Toul betrift, so ist wahrscheinlich, daß, da sie im Jahr 928. von Henrico aucupe alle Regalia und die Gravschaft zu Toul erhalten, das Müntz-Recht auch darin begriffen gewesen ist (17). Das Privilegium des Stifts Verdun ist zwar verlohren gegangen; daß sie aber dergleichen gehabt haben, ist daraus ersichtlich, weilen der Bischof Richerius a. 1099. seine Müntze der Abtey zu S. Michel verpfändet (18). Das Ertzstift Mayntz oder der Ertzbischof Willigis hat in dem Privilegio K. Ottonis II. das zu Verona a. 983. datiret ist, auch monetam erhalten (19). Die Mayntzische Bracteaten fangen auch bald darauf an mit dem Erbone oder Aribone an, der den Stuhl vom Jahr 1020 bis 1031. inne gehabt (20). Das Kloster Lorsch hat zu Zeiten Abts Wernher, welcher a. 997 bis 999. demselben vorgestanden, monetam in Brumogad (Brumpt) in pago Elisaze von K. Ottone III. erhalten (21). Dem Hochstift Worms hat a. 858. Ludovicus germ.

---

der letztern Schenckung nur l. c. p. 465. und L. III. Tit. II. §. 37. not. c. p. 175.

16) *hist. de Lorraine* Tom. III. *Dissert. sur les monnoyes p. CXVII.* sq.

17) CALMET l. c. p. CXXVII.

18) id. l. c. CXXXI. woselbst auch ersichtlich, daß das Recht denen Bischöfen bestätigt worden. PFEFFINGER führt dieses Exempel auch nicht an.

19) LUNIG *Spic. eccl.* P. I. contin. c. II. tit. Mayntz §. VII. p. 16. PFEFFINGER l. c. p. 466.

20) siehe TENTZELII *design. num. mog.* in JOHANNIS *scriptt. mog.* T. III. p. 559.

21) *Antiqq. Laurisham.* in JOHANNIS *scriptt. mog.* T. III. p. 47. PFEFFINGER hat dieses Exempel nicht. Dieses Brumpt war ehe-

germ. monetam ad integrum verliehen, und K. Arnolffus hat sie ihnen a. 898 bestätigt (22). Das Müntz-Recht der Abtey Weissenburg würde älter seyn, als alle angeführte, wann das berüchtigte privilegium Dagobertinum vom Jahr 624. ächt wäre; allein es hat der erlauchte Herr Grav von BUNAU so gelehrt als gründlich die Falschheit desselben bereits vor Augen gelegt (23). Das Stift Speyer ist auf eine so ausserordentliche Weise zu dem Müntz-Recht gekommen, daß ich nicht umhin kan, solches umständlicher anzuführen. Die Urkunde selbsten stehet in *Guil.* ISENGRINI Chronico (24). Aus Mangel dieses Buchs aber will ich das, was *Iohannes* DE MUTTERSTATT, der Speyrischen Kirchen Vicarius davon seinem Chronico (25) einverleibt hat, hier anführen: *Reginbaldus XVII. Nemetensis Episcopus resedit in ea annis XV.* CONRADUS DUX FILIUS COMITIS WERNHARII *pro remedio animae & parentum suorum ad altare genitricis Dei constructum in urbe, quae Nemetis vel Spira vocatur, cuncta mancipia cum eorum procreationibus, quae in eadem civitate habebat,* monetam, quae tota suae succubuit proprietati, *item medietatem Theolonii, item denarios salis, item denarios picis, denarios vini, ceteramque omnem potestatem temporalis iurisdictionis intra eandem civitatem & extra, quae parentibus suis & sibi ex regali traditione & donacione in proprietatem donacionis succubuit, praefato Reginbaldo Episcopo ceterisque post eum illius pontificalis sedis successoribus ad aeternum donum cum hereditario iure donavit anno dominicae incaruationis DCCCCXLVI. regnante Rege Otto-*

---

ehemalen curtis régia oder castrum gewesen, welches aber K. Arnulff dem Kloster Lorsch geschenckt, teilte *Chron. Laurish.* cf. SCHOEPFLIN *Als. ill.* p. 710.

22) SCHANNAT *hist. Worm. Cod. prob.* n. VI & XIV. PFEFFINGER führt nichts davon an.

23) l. c. p. 47 — 55

24) L. X. fol. 168. LEHMANN *Chr. Spir.* L. I. cap. IV. p. 8. edit. Fuchs.

25) in SENCKENBERGII *Select. iuris & hist.* T. VI. p. 154.

Digitized by Google

tone primo. Philipp SIMONIS (26) erzehlt eben dieſes, und ſetzt noch hinzu, **daß ſolches mit Gunſt / Wiſſen und Gehelle Königs Ottonis / der ſolches beſtettiget /** geſchehen. Der Biſchöflich-Speyriſche Advocat in Sachen Dudenhoffen contra Stadt Speyer a. 1554. behauptete daher bey dem Kammer-Gericht auch folgenden Artickel: **Wahr / daß hernach die Müntz und alle Zölle dem Biſchof Reginbaldo und ſeinem Stifft von Hertzog Conraden dem Sohn Werneri eines Hertzogen zu Worms** *anno* 12 **der Regierung Ottonis des 1ſten** *anno* 956. **geben und mildiglich zugeſtellt;** und LEHMANN kan und will ſolches nicht widerfechten (27). BUCELIN in ſeiner Liſte der Biſchöffe von Speyer führt ſolches ebenfalls unter Biſchof Reginobald an (28). K. Otto I. hat es hernach a. 964. dem Biſchof Otgero, der vorher ein Münch zu Hornbach geweſen, desgleichen K. Otto II. demſelben a. 969. und Biſchofen Balderico, K. Otto III. dem Biſchof Ruperto III. und K. Heinrich der II. eben demſelben a. 1003. wiederum nebſt andern Rechten und Regalien beſtätigt (29). Ja dieſer letztere gab dem Biſchof Walther in Verfolg deſſen Privilegii a. 1009. facultatem deſtruendi falſas monetas & novam cudendi pondere & bonitate Spirenſium ſive Wormacienſium denariorum (30). Nichts iſt alſo gewiſſer, als daß Hertzog Conrad von Francken eine officinam monetariam zu Speyer gäntzlich und eigenthümlich, wie ausdrücklich geſagt wird, beſeſ-

---

26) in ſeiner ſehr ſelten gewordenen **Beſchreibung aller Biſchoffen zu Speyer** p. 24.

27) *Chron. Spir.* L. I. c. IV. art. II. p. 6. & ad art. II. p. 8. Es iſt aber fälſchlich das Jahr 956. vor 946. geſetzt worden, welches PFEFFINGERN betrogen hat.

28) Part. I. *Germaniae Sacrae* p. 9.

29) ſiehe *Iob. de* MUTTERSTATT l. c. p. 155 & 156. SIMONIS l. c. p. 28, 29, 32, 33. und LEHMANN L. IV. c. 3. p. 236. & 237. woſelbſt das Document zu finden.

30) Joh. de MUTTERSTATT l. c. p. 157. SIMONIS p. 34.

ſeſſen, mithin ius cudendi numos gehabt, und ſolches wircklich veräuſſert habe. Die Kayſerliche Einwilligung bezog ſich inſonderheit auf die mit den Eigenthums-Rechten auch übergebne vom Kayſer und Reich zu Lehen gehabte Gerechtigkeiten (31). Warum man aber von Geiſtlichen ſoviele Privilegia findet, iſt nicht deswegen blos geſchehen, weilen man ihnen, als die mit einem Glantz der Heilgkeit umgeben waren, eher und lieber, als den weltlichen Fürſten, die Müntze gegeben und anvertrauet hätte, noch darum, weil ſie Privilegien auszuwürcken keine Gelegenheit vorbey gehen laſſen, ſondern weil ihre Länder aus Schenckungen und Stiftungen der Könige und Herrn oder Dynaſten erwachſen; welche nicht immer in vollem Maas geſchehen, ſo daß die ihnen nicht zugleich geſchenckte Gerechtigkeiten und Regalien denen Königen und Herrn vorbehalten blieben, wie man an dem Exempel der Müntze zu Brumpt, welche villam die Abtey Lorſch ſchon lang vorher bekommen hatte, gantz klar und deutlich ſiehet: daher dann die Geiſtliche ex poſt dergleichen Rechte erſt noch acquiriren müſſen, welches dann nicht anders als durch Privilegia geſchehen können. Eine andere Bewandniß aber hatte es mit denen Hertzogen, welche dergleichen Rechte als ein Stück ihres beneficii ducatus beſaſſen. Die hatten dieſes mit allen anklebenden namens der Könige ausübenden Rechten erblich, und alſo auch das Müntzrecht ſemel pro ſemper erhalten, und bedurften alſo keiner neuen ausdrücklichen Privilegien. Noch weniger bedurften ſolcher die Dynaſten, wohin auch Hertzoge und Graven gehörten, wann ſie freye erbeigenthümliche Herrſchaften hatten. Es waren dieſelbe ſo gut Herren in ihrem Patrimonio, als die Könige in den Domaniis, und hatten alle Rechte in denſelben, welche bey den Königen Regalia hieſſen; nur daß ſie vor ihre Perſon dem König und Reich unterworfen und pflichtig waren. Ich werde dieſes unten weiters darthun, und komme jetzo auf das Müntzrecht der Hertzogen und Graven, beſonders auf das, was die Geſchichte davon lehret und zu meinem Zweck einiger maſen gehöret. §. 4.

31) von welchen es heiſt — *omnem poteſtatem — quae parentibus ſuis & ſibi ex regali tradicione & donacione in proprietatem donacionis ſuccubuit*; dahingegen von der moneta geſagt wird: *quae tota ſuae ſuccubuit proprietati.*

§. 4.

Ich habe oben §. 2. angeführt, daß die Bayrische und Sächsische Hertzogliche Müntzen ins 10te und 11te Jahrhundert hinaufsteigen, und der Augenschein kan uns in Herrn Prof. JOACHIMS Groschen-Kabinet davon belehren. Wann wir also die zu End des vorigen §. erwiesene historische Wahrheit, daß der Fränckische Hertzog Conrad eine ihm eigne Müntze gehabt; folglich auch selbsten Müntzen prägen lassen, obgleich deren keine mehr bekantlich vorhanden sind, es auch wahrscheinlich ist, daß er durch Verschenckung desselben sich nicht seines Müntzrechts gäntzlich entäussert habe, sondern ausser seiner Müntze zu Speyer noch andere Müntzstette gehabt haben werde: so wird es gewiß, daß die Hertzoge dieser Zeiten unter andern hohen Vorrechten auch dieses Regal gehabt haben. Ob der Bracteat, worauf nach LEUCKFELD *Kunrad D. Suev.* zu lesen seyn soll (32), demselben wahrhaftig zukomme, ist durch den bekanten Nic. SEELAENDER in Zweifel gezogen worden (33). Wann es wahr wäre, so hätten wir auch ein Exempel von den Hertzogen in Schwaben des 11ten Jahrhunderts. Wir können aber niemals aus dem Mangel Hertzoglicher Müntzen auf ihr niemaliges Daseyn schliessen, indem man sich betrogen haben würde, wann man solches von den Hertzogen in Francken hätte behaupten wollen, da das Gegentheil aus der an das Stift Speyer geschehenen Schenckung erhellet. H. Henrich der Löwe in Sachsen und Bayern hat a. 1157. der Stadt Lübeck gar die Müntze und den Zoll gegeben, welches noch mehr als ein bloses ius cudendae monetae anzeigt. Was es mit dem Müntzregal der Graven vor eine

32) *Antiqq. numar. Halberstad.* p. 12. not. (o).

33) in den Schriften von Teutschen Müntzen mitlerer Zeiten Hannover 1743. in 4to p. 25. cf. ECCARD Erklärung des Kleinodienkästleins / worauf die Verlöbniß Henrichs H. von Sachsen Pfaltzgraven bey Rhein mit Agnesen Pfältzischen Printzessin vorgestellet ist.

ne Bewandniß habe, will ich hier nicht weitläuftig unterſuchen. Doch kan ich nicht umhin zum Vortheil meiner Sache anzuführen, daß K. Otto der III. einem gewiſſen Graven Ansfried, vermuthlich aus dem Teiſterbantiſchen Geſchlecht, a. 996. d. IX. Kal. Junii auf Bitte ſeiner Frau Mutter Theophania, welche Vormünderin war, den Theil eines Zolls, der Müntze und des Güterzinſes, welchen er vorher als ein Lehen vom König gehabt, zu eigen gegeben habe. *Ad petitionem dilectae genitricis noſtrae Theophani---- fideli noſtro, Ansfrido Comiti dedimus in proprium, portionem telonei, monetae & cenſus, quam ipſe noſtro conſenſu in villa, quae dicitur Medemelacha, ad regium ius legaliter reſpicientem, hactenus in beneficium tenuit* (34). Es gibt dieſe Urkunde einen klaren Beweiß, daß auch Graven das Müntzrecht als ein Eigenthum gehabt haben, da der Kayſer ſolches zu eigen geſchenckt hat. Die Verwandlung des Lehens der Müntze in Eigenthum ſetzt voraus, daß eine ſolche iure allodiali beſeſſen werden können. Daß aber eine Königliche Schenckung dazu ſeyn müſſen, iſt leicht daraus erſichtlich, weil die Müntze iuris regii geweſen war. Ich gebe aber nicht zu, daß die Müntzen nur allein und urſprünglich iuris regii ſeyn können, ſondern behaupte, daß ſie auch iuris dominici und vom König independent geweſen ſind; wie das Exempel H. Conrads von Francken beweiſet, und ich bald mit mehrerm zeigen werde. Wann die Graven von Naſſau das ius cudendi moneram auream, argenteam & aeream, welches ſie nach BERTJO (35) ſchon von Alters her gehabt haben, erhalten, kan nicht geſagt werden. Solte nicht dieſes Recht, da die Naſſauiſche Graven von Ottone K. Conradi Bruder oder einem andern Herrn der Fränckiſchen Graven und Hertzogen Familie wahr-

34) Die Urkunde ſteht in LUENIGS Reichsarchiv parte ſpec. contin. 2, V. Abtheilung § 75. p. 921. iſt noch daſelbſt eine andere Schenckung von eben dem Jahr an eben dieſen Ansfrid des mercatus und monetae in Caſallo in pago Moſelano zu finden. PFEFFINGER führt beyde an.

35) *Comment. Rer. Germ.* L. II. c. 24. p. 417.

wahrſcheinlichſter Weiſe abſtammen (36), von dieſen Herrn auch abzuleiten ſeyn. Von den Herrn von Rappoltſtein finden wir in den *Annal. Colmar.* ad a. 1291. (37) folgende Nachricht: *Dominus de* Rapoltzſtein *incepit novam monetam facere, quae pene cum denariis Friburgenſibus concordabat.* Es haben alſo dieſe Dynaſten gemüntzet, ehe K. Wenceslaus Brunoni Herrn zu Rappoltſtein a. 1396. eine Freyheit auf Widerruf ſilberne Pfennig zu müntzen ertheilt (38). Es ſcheint der König dadurch die Rappoltſteiniſche Müntze nur zu einer Reichsmüntze, moneta publica, quae per omnem provinciam aut Germaniam dativa & accepta eſſet, auf eine gewiſſe Zeit gemacht zu haben, oder es haben dieſe Herrn uſum iuris ſui auſſer Acht gelaſſen, welchen ſie auf dieſe Weiſe wieder erhalten wollen. Bey einigen Ständen und beſonders den Städten, ſie mochten iuris regii oder Municipalſtädte ſeyn, war es mehrentheils nur eine Müntzcommiſſion, nicht aber ein Regal. Es ſind daraus in denſelben die Müntz- oder Haußgenoſſen entſtanden (39). Wann es aber eine ſolche Müntzcommiſſion nur war, ſo war auch das Reichsgepräg, als des Kayſers Bildniß und Name, und in jüngern Zeiten der Reichsadler, gebräuchlich. Unter denen Städten des Fürſtenthums Zweybrücken finden wir von Anweiler, einer ehmaligen Municipalſtadt derer Stauffiſchen Herrn und Kayſern, daß daſelbſt Müntze geſchlagen werden dürfen, wovon aber der Profit auf die Unterhaltung der Veſte Trifels verwen-

36) ſiehe Herrn Prof. GEBHARDI Einladungsſchrift **von dem Urſprung des Durchleuchtigſten Hauſes der Fürſten von Naſſau.** Lüneburg 1752.

37) in URSTISII *ſcriptt. rer. Germ.* p. 26. PFEFFINGER gedenckt deſſen nicht.

38) ſiehe Herrn RADIUS Diſſ. *de origine, dignitate, iuribus & praerogativis Comitum Rappoltſteinenſium domus; Argent.* 1745. p. 96. & *docum.* n. III. p. 106.

39) ſiehe **Joh. Gerhard MUENCHEN** unter Herrn **BUDER** gehaltene **Diſſertation de monetariis.** Ienae.

wendet werden ſolte. So lauten die Worte in K. Friedrichs des II. in dem der villae Anwillere a. 1219. gegebnen Privilegio: *Indulſimus etiam eis propriam facere monetam & habere, ut quod ex ea provenerit, ſuper caſtrum noſtrum Trifels ſerviat* (40). Dieſe Stelle iſt uns ſehr merckwürdig, weilen daraus erhellet, daß dieſem Ort eine officina monetaria inhaerire, welche nunmehro ihrem Landesherrn zugehören müſte, und wovon die Utilitäten auf eben denſelben, als den Beſitzer des Schloſſes Trifels, zurückfallen würden.

§. 5.

Von Müntzen der alten Pfaltzgraven vor der Verbindung der Rheiniſch- und Pfältziſchen Lande finden ſich nicht die geringſte Ueberbleibſel. Wir müſten uns alſo um andere Beweiſe umſehen, daß ſie die Müntzgerechtigkeit gehabt. Herr FLADT behauptet, daß die Pfaltzgraven **in Betracht ihrer Hoheit und Landen derer Hertzoglichen Vorrechten eben auch bald nach Abgang der Karolinger Kayſer zu erfreuen gehabt / und als hohe Reichsſtände anzuſehen geweſen.** Ja er meint wohl mit TOLNER, **daß bereits Pfaltzgrav Erenfridus ſogar den Vorzug noch vor einem Hertzog gehabt** (41). Allein dieſer Vorzug gründet ſich auf der unrichtigen Ausgabe des Schenckungs Briefes, worinnen K. Heinrich der II. groſſe Ländereyen, ſo dem Stift S. Maximin gehörten, an Pfaltzgrav Ezen, Hertzog Henrich (von Bayern, aus dem Luxemburgiſchen Geſchlecht, des Königs Schwager) und an einen Grav Otten a. 1023. mit dem Beding verliehen, ut loco Abbatis curiam regalem petant & in expeditionem eant (42). Allein aus dem Excerpto, welches

---

40) ſiehe die Urkunde in JOHANNIS *Spicil. I. Tabb. vet. Diplom. miſcellum* n. VI. p. 453--456.

41) in oben angeführter **Unterſuchung von der Pfältziſchen Müntz-Gerechtigkeit** / §. 10. & not. p. 9.

42) TOLNER C. D. P. n. XXVII. der ſolchen aus ZYLLESII *Def. Abb. Imp*

der Herr von GUDENUS aus einem sehr alten Codice S. Maximini, welcher liber aureus genennt wird, weit richtiger ans Licht gebracht, ersiehet man vielmehr, daß Hertzog Henrich dem Pfaltzgrav Ezen vorgesetzt worden seye (43), welches um desto gewisser ist, weilen es mit der Ordnung, welche Browerus in seiner Erzehlung davon beobachtet, übereinstimmt (44). Wann wir auch die Geschichte der Pfaltzgraven durchgehen, so finden wir überall das Gegentheil. Der *Monachus Brunwilerensis in vita Ezonis & Mathildis* (45), sagt von Ezens Sohne und Nachfolger, Pfaltzgraf Otten und dessen Erhöhung zu einem Hertzog in Schwaben gantz deutlich: *Imperator autem maioris volens dignitatis gloria virum extollere, accepta ab eo insula S. Suitberti atque Duysburg munificentiae gratia Suevorum ei committit Ducatum (Henrico eius patrui filio ad Palatii officium substituto)*. Ich mag mich hier in keine weitere Umstände einlassen, da solches eigentlich nicht zu meinem Zweck gehöret. Ich erweise an einem andern Ort, daß die höchste Würde und Prärogativen der heutigen Pfaltzgraven nicht allein aus ihrem Pfaltzgrävlichen Officio, sondern insonderheit, aus dem unter Conrad, gebohrnen Hertzog in Schwaben und Rheinischen Francken, damit verknüpften Hertzogthum des Rheinischen Franckens herzuleiten seye (46.). Niemals aber wird man erweisen können, daß die Pfaltzgraven vor diesem Conrad Hertzogliche Rechte gehabt hätten; und niemand, der unpartheyisch die Wahrheit liebet, wird die formulam Comitivae palatinae Lotharingicae s. Aquisgranensis mit der formula Ducatuum in Teutschland vermischen. Es ist auch ohnerweislich, daß das Pfaltzgravenamt gleich nach der Karolinger Zeiten angeordnet worden; und fallt dessen Institution später hinaus, als

Imp. S. Maxim. P. III. n. 20. genommen hat, aber auch diesem nicht genau gefolget ist.

43) *Cod. dipl. Mog.* T. III. Spicil. dipl. p. 1013.

44) in *Annal. Trev.* ad h. a. L. XI. c. XXXVII.

45) in LEIBNITII *scriptt. Brunsuic.* T. I. p. 321.

46) in *mſctis Dissertt. de rebus palatinis*, wovon die erste nächstens ans Licht tretten wird.

TOLNER bisher jedermann überreden wollen (47). Die Liebe zum Vaterland muß uns nicht verblenden, daß wir ihr die Wahrheit, deren Entdeckung jedermann frey ſtehet, aufopfern wollen; und die Klugheit verbietet uns, unächte Quellen der hohen Rechte und Prärogativen, worin die Bayriſch Pfältziſche Herrn alle andere Hertzoge und Churfürſten übertreffen, anzugeben; da ſolches leicht der guten Sache ſchaden kan, wann man die Schwäche ihrer Beweiſe einſehen lernet. Ich zweifle aber deswegen keineswegs an dem Müntzrecht der alten Pfaltzgraven des 10 und 11ten Jahrhunderts. Dann nicht zu gedencken, daß K. Otto der II. und III. wie GUNDLING wohl angemerckt hat (48), die Graven und Hertzoge ſowol, als die Biſchöffe in Lothringen mit vielen Regalien verſehen, ſie zu Teutſchen Reichsfürſten und Graven gemachet, mithin auch unſere Pfaltzgraven, ſo neben der Comitiva palatii Aquisgranenſis auch faſt alle Gravſchaften der provinciae Ripuariae erblich verwaltet, beſonders wegen ihrer Verwandſchaft mit dem Kayſerlich Sächſiſchen Hauß, am wenigſten werden leer ausgegangen ſeyn; ſo haben wir noch ein ausdrückliches Zeugniß, daß ſie monetam gehabt. Dieſes gibt uns K. Heinrich der III. ſelbſten, da er in dem privilegio ſuper Clotteno, aliisque bonis in tractu Ripuario ad monaſterium Brauweiler datis vom Jahr 1051. (49) die Schenckungen der Königin Richeza, gebohrnen Pfaltzgrävin, Ezens Tochter und ihres Bruders Pfaltzgrav und nachherigen Hertzogs in Schwaben, Ottens Erbin, alſo beſchließt: *Hanc autem traditionem cum* moneta & mercatu *per manum Henrici Comitis Palatini, ſub cuius nunc mundiburnio manebat, in praeſentia noſtra & domini Hermanni ſanctae eccleſiae Colonienſis Archiepiſcopi multorumque prin-*

ci-

47) wie ich ſolches gezeigt habe in der gemelten erſten Diſſ. de R. P. und zwar de primo Comite palatino Aquisgranenſi ſ. Lotharingiae, welche man den Actis und Schriften der Churbayriſchen Academie einverleibt finden wird.

48) *Gundlingian.* XVIII. Stück n. 11. **Nachricht von der Krönungsſtadt Achen** §. XVI. p. 268. ſq.

49) ſiehe die Urkunde in HONTHEIMS *hiſt. Tr. dipl.* T. 1. ad h. a.

Digitized by Google

cipum regni fecit; quum Abbas Tegeno eiuſdem monaſterii & Sicco praefatus Comes & Advocatus ibidem ſuſceperunt, noſtram Imperialem flagitantes clementiam, ut eadem bona Deo ſanctoque Nicolao confirmaremus. Et ut navibus & bonis Abbatis & patrum & familiae de Clotteno & Meſenich per alveum Rheni ſive inſulae, quotiescunque neceſſitas popoſcerit, liberum aſcenſum & deſcenſum ſine aliqua exactione thelonii traderemus; quorum petitioni annuentes — iuſſimus communiri. Alſo hat die Pfaltzgrävin Richeza nebſt andern ihren Allodialgütern und Rechten auch die ihr eigene Müntze dem Kloſter Brauweiler geſchenckt, welche Schenckungen der Kayſer mit der immunitate a thelonio auf dem Rhein vermehrt. Man wende mir die Kayſerliche Beſtätigung nicht ein, welche dazu nöthig geweſen wäre; indem ſonſt auch daraus folgen würde, daß das *praedium Clotteno cum locis ſubternotatis*, welches Richeza *ſuum* nennet, und *libere & integre per manum Henrici Palatini Comitis filii patrui ſui, ſub cuius nunc mundiburnio manebat*, übergeben hat, nicht ihr eigen geweſen ſeye. Der Kayſer ſagt gar wohl im Eingange dieſes Privilegii: *Si locis Deo dicatis, quibus beneficia non conferimus, ſaltem ab aliis fidelibus Chriſti tradita confirmaverimus.* Er unterſcheidet auch am Ende offenbar von den Schenckungen der Richezä die von ſeinetwegen weiters verliehene Zollfreyheit auf dem Rhein. Da die Schenckungen Pfaltzgrav Ezens dieſes von ihm geſtifteten Kloſters an das Ertzſtift Kölln nach ſeinem Tod von deſſen rechtmäſigen Erben Richeza, Ertzbiſchof Hermanno ſelbſten und der Aebtiſſin Theophania angefochten worden; dieſe auch ihre Abtey durch den Ausſpruch des Kayſers und andern Fürſten wiederum erhalten; aber hernach nicht allein die Advocatie des Kloſters dem Ertzſtift Kölln wieder übergeben, ſondern auch ſolches noch weiters reichlich beſchenckt: ſo hat dieſes Anlaß gegeben, daß der Kayſer alles dieſes beſtätigte, wovon die Urkunden vorhanden ſind (50). Alſo haben wir ein Exempel bey den Pfaltzgraven ſelbſt, daß ſie die Müntzgerechtigkeit iure allodiali beſeſſen haben. Es iſt dieſe merckwürdige Stelle Herrn

FADT

50) ſiehe ſie in TOLNERS C. D. P. n. xxx wie er ſie aus GELENII vindiciis Richezae genommen hat, ꝛc.

FLADT entgangen, verdiente aber weit eher in einer Abhandlung von dem Pfältzischen Müntzregal angeführt zu werden, als was er §. 1 bis 7. von den monetis palatinis erzehlet hat. Diese sind nichts anders als Kayserliche zu den Zeiten der Karolinger in den Palatiis denen Kayserlichen Verordnungen gemäß geprägte und von dem Palatio sobenante Müntzen, welche man daher, um alle Mißdeutung bey Unverständigen zu verhüten, Pfaltzmüntzen, und nicht Pfältzische Müntzen nennen solte. Ausser DU CANGE hat auch ECCARD (51) etliche Abbildungen derselben geliefert. Sie gehen uns also hier nichts weiter an.

§. 6.

Indem ich mich aber dem Zwecke dieser Abhandlung nähere, so muß ich hier die Regel in Entdeckung der hohen Regalien und Prärogativen des Pfältzischen Hauses, welche ich im vorigen §°. im Vorbeygehen gleichsam berührt habe, zum Grunde legen, nemlich, daß durch die Uebertragung der Pfaltzgrävlichen Würde, an Conradum, einen gebohrnen Hertzog in Schwaben und Francken, im Jahr 1156. mit der Pfaltzgravschaft die Hoheit, Prärogative und Rechte des Hertzogthums Francken am Rhein verknüpft, und auf die Nachfolger und Erben Pfaltzgrav Conrads fortgepflantzt worden sind. Das Urtheil eines Herrn von LEIBNIZ, (52) TENTZELS (53) GUNDLINGS (54) von SENCKENBERG (55) gibt dieser Meinung ein besonderes Gewicht; und unser Pfältzischer Ge-

---

51) *Commentt. de R. F. O.* T. II.

52) *Lettre sur la Connexion des maisons de Brunsuic & d'Esté.*

53) **Monatliche Unterredungen** de a. 1696. p. 157.

54) *Gundlingian* XVI. Stück n. II. **der Teutschen Francken Erb- und Wahlreich** 8vo. XXVIII. und not. ibid. p. 187. **Neue Bibliothec** XIV. Stück n. III. Aug. de Canusio **Bedencken von den Reichs Vicariis** p. 337. CONRING in *cens. dipl. Lindau.* hat es gleichfals eingesehen.

55) **Gedancken von dem jederzeit lebhaften Gebrauch des uralten Teut-**

Geſchichtſchreiber FREHER ſelbſt iſt auf eben dieſen Spuhren geweſen (56); TOLNER aber hat gegen die deutlichſte Zeugniſſe und Beweiſe einen andern Weg ſich gebahnet, aber eben deswegen viele Irrthümer begangen; welche man in meinen Diſſertationibus de rebus Palatinis aufgedeckt finden wird. Es wäre inſonderheit zu wünſchen, daß ein Mann von ſo vieler Einſicht, Gelehrſamkeit und Wahrheitsliebe, als GUNDLING war, dieſe Materie weiter ausgeführt hätte. Allein es hat derſelbe ſein Verſprechen nicht erfüllet. Dahingegen gereicht es unſerm verdienſtvollen Herrn Regierungsrath PATRICK zum Lob, daß er dem Beweiß dieſer Wahrheit zuerſt weiter nachgedacht. Ich habe ſeine Gründe ſchon vor vier Jahren in einer von ſeinem Herrn Sohn auf dem hieſigen Gymnaſio gehaltenen Rede zuſammengefaßt; und habe mich nachher ſo davon überzeugt, daß ich kein Bedencken trage, das Syſtem der Pfältziſchen Geſchichte darauf zu bauen. Den Beweiß ſelbſten aber, der hier zu weitläuftig ſeyn würde, wird man in gedachten Diſſertationen zu ſeiner Zeit dem gelehrten Publico vorgelegt finden. Ich nehme daher hier die erwähnte Wahrheit nur als einen Lehnſatz an. Nun habe ich oben §. 4. erwieſen, daß die Hertzoge nach den Karolingiſchen Zeiten das Müntzrecht als ein in dem Lehen des Hertzogthums begriffenes Regal würcklich ausgeübt haben. Auf dieſe Weiſe bedurften die Pfaltzgraven von Conrado an, als wahre Hertzoge von Francken, nicht erſt ein Königliches Privilegium, dergleichen man auch keines aufweiſen kan. Es ſind aber die Spuren von dem aus-

---

Teutſchen Bürgerlichen und Staatsrechtes in denen nachherigen Reichsgeſetzen und Gewohnheiten / ſonderlich auch bey denen Lehren von Königswahlen und Hertzogthümern / nach Anleitung des Schwabenſpiegels und beygelegter ungedruckten Urkunden. Franckfurt / 1759. cap. II. §. LXVII–LXXIII. p. 164–182. Es hat aber dieſer groſe Rechtsgelehrte mit der Wahrheit wiederum verſchiedene ausſchweifende erdichtete Muthmaſſungen verknüpft, die wir zu ſeiner Zeit von jener trennen wollen.

56) *Origg. Pal.* P. I. c. XV.

ausgeübten Müntzregal der Salischen Herrn, als Hertzogen in Francken, desto seltener, weilen diese Herrn fast ein gantzes Jahrhundert selbst auf dem Kayserlichen Thron gesessen sind. Doch könte es gar wohl seyn, daß einige derer Müntzen, welche Herr Professor JOACHIM (57) unter die Bayrische Müntzen deswegen eingeschaltet hat, weilen *Henricus Dux*, *Otto Dux*, *Conradus Dux* darauf stehet; (dahingegen der Prägeort auf dem Revers gantz unleserlich ist, und mithin kein gewisser Schluß darauf gemacht werden kan, daß es Bayrische Müntzen seyn), daß einige derselben, sage ich, dem Ottoni (Wormatiensi) duci Francorum & Carinthiae, dessen Söhnen Hezil oder Henrico und Conrado, Francorum ducibus, wie auch Conrado Salico vor seiner Königlichen Regierung zuzuschreiben sind; als z. E. Tab. II. n. 11, 12, 14 und 21---29. welche letztere Herr JOACHIM blos wegen dem deutlich darauf zu erkennenden Henricus Dux, und weil sich kein anderer Hertzog Heinrich in einem Teutschen Hertzogthum in diesem Zeitraume finde, in welchem sie wahrscheinlich geschlagen worden, in die Reihe der Bayrischen Müntzen einschiebt. Nach dem Absterben K. Heinrichs des V. als des letzten aus dem Hertzoglich Fränckischen und Salischen Geschlecht sind die Stauffische Herrn bekantlich in ihre Rechte, Würde und Hoheit eingetretten, und werden vermuthlich in den Rheinisch Fränckischen Müntzstätten haben prägen lassen. Aber da sie ebenfals die Kayserliche Würde gehabt, so hat diese ihre Hertzogliche Rechte absorbirt. Daher die Müntzstätte zu Worms, in dem denen Müntzgenossen zu Worms von K. Friderico I. gegebenen Privilegio **des Kayſers Kammer** genennt wird: **So ſollent die Müntzer von der Montze die da iſt eins Kayſers** Camer (58). Die praelides rei monetariae zu Worms hiessen daher Kämmerer von Worms, und mögen als Hertzoglich Fränckische Erbbeamte angesehen werden. Aus diesen Schwäbischen und Fränckischen Herrn hat zuerst K. Friedrich des I. Bruder Conrad die Pfaltzgravschaft erhalten, und diese also mit denen Rheinischen Landen, worauf die Hertzogliche Rechte hafteten, verknüpft.

Er

57) **Groſchenkabinet** XI. Fach p. 594---598.
58) siehe die Urkunde in SCHILTERS *Gloſſario Teutonico* p. 617.

Er iſt der erſte unter den Pfaltzgraven, welcher ein Ertzamt verwaltet, weil er zugleich Hertzog war; aus dem ſeinem Geſchlecht zukommenden Hertzogthum Francken und Schwaben laſſen ſich die limites des Pfältziſchen Vicariats, und aus dem Fränckiſchen Hertzogthum beſonders der Wildfangiat und deſſen Gräntzen, das dominium Rheni von Seltz nach Kaub begreiflich machen; von ihm haben die Pfaltzgraven ihre Erbmarſchalle, Erbtruchſeſſen, Erbſchencken und Erbkämmerer, welche da ſie alle in den Rheiniſchen Landen zu finden ſind, als die Wildgraven, Herrn zu Erpach, Herrn zu Altzey, und Graven von Nüringen, oder die Kämmerer von Worms, urſprünglich Hertzoglich Fränckiſche Erbhofbeamte geweſen ſind. Er hat auch die Lehen, ſo gedachte Hertzoge von dem Stift Worms, als deſſen Erbſchutz und Schirmherrn gehabt, ſchon vor ſeiner Erhebung zur Pfaltzgrävlichen Würde gehabt, und daher zu Heidelberg reſidirt. Nichts iſt alſo gewiſſer, als daß er auch das mit dem Rheiniſch Fränckiſchen Hertzogthum verknüpfte Müntzregal gehabt und ausgeübt habe; ob wir gleich heut zu Tag keine Spuren von noch vorhandenen Müntzen haben. Ihm iſt ſowol in der Pfaltzgravſchaft, als denen nunmehr damit verknüpften Rheiniſch Fränckiſchen Hertzoglichen Rechten und ſowol lehenbaren als Patrimonial-Landen ſein Tochtermann Henricus Brunſuicenſis, Henrici Leonis Sohn und mithin ein gebohrner Hertzog von Sachſen, nachgefolgt. Von dieſem ſagt Herr FLADT: **Die älteſte Müntze / die man bishero von denen alten Pfaltzgraffen bey Rhein beygebracht / iſt von Pfaltzgraff Henrico *II.* der auch zugleich ein Hertzog von Sachſen Braunſchweig und der Succeſſor Pfaltzgrafen Conradi geweſen / deſſen Tochter Agnes hernachmals an *Ottonem illuſtrem* vermählet / und dadurch beyde die Pfaltz und Bayern vereiniget worden** (59). Nic. SEEMEDER eignet ihm in ſeiner Vorſtellung der Schutz- und Schirmvögte, ſo auf Bracteaten mitlerer Zeiten ſich befinden, die in der dazu gehörigen Tafel n. 11. gezeichnete Müntzen der Goslariſchen Kirche S. Simonis und Judä, deren Ad-

59) in der **Unterſuchung von der Pfältziſchen Müntzgerechtigkeit** §. 8. p.

Advocatus unſer Henricus a. 1204. geweſen, desgleichen aus LEUCKFELDS Halberſtädtiſchen Müntzen (60) einen bilateralem, wie auch einen einſeitig geprägten bracteatum. Die hingegen von dem Herrn von ECCARD in der Erklärung des Ebneriſchen Kleinodienkäſtleins unſerm Pfaltzgrav Heinrich zugeeignete Bracteaten aber macht eben derſelbe überaus geſchickte Kenner der Müntzen mittlerer Zeiten (61) überaus verdächtig, daß ſie ihm nicht zuzuſchreiben ſind; wie ſich dann überdis alle deſſen Müntzen auf die von a. 1204. gehabte Goßlariſche Stiftsadvocatie, nicht aber auf die Rheiniſche Lande beziehen, und daher mit Recht nicht unter die Pfältziſche Müntzen gezogen werden können. Nichts deſtoweniger iſt es gewiß, daß dieſe Herrn ſowol, als ihre Erben und Nachfolger aus dem Durchleuchtigſten Bayriſchen Hauß, ein Otto illuſtris und Ludovicus ſeverus und Pfaltzgrav Rudolfus I. nicht allein das Müntzrecht gehabt, ſondern auch ausgeübt haben werden. Man findet eben ſo wenig von dieſen Herrn, qua Hertzogen in Bayern, Müntzen, die in das 11te und 12te Jahrhundert gehörten. Wer wolte aber deswegen behaupten, daß ſie würcklich nicht gemüntzet hätten, da doch K. Philipp in der Beſtätigungsurkunde des Vertrags, ſo zwiſchen Ludovico I. Ottonis illuſtris Vater, Hertzogen in Bayern und nachherigen erſten Pfaltzgraven aus dieſem Geſchlecht, und dem Biſchof von Regenſpurg a. 1204. geſchloſſen worden (62) ſagt: Cum Ratisbonenſis Epiſcopatus, cum Ducatu Bavariae ab Imperio monetam, telonea, & quaedam in iudicio habeat communia, ſuper quibus diſſenſiones & bellorum aſperitates frequenter exurgere conſueverant ---- de moneta Ratisbonenſi ſtatuerunt, quod nulla unquam poſt eam fiat; quod ſi factum fuerit, Dux ad conſilium & velle Epiſcopi prohibebit &c. Zu den Zeiten K. Friederichs des II. war das Müntzrecht der Teutſchen Fürſten und Hertzoge allzufeſt geſetzt, als daß man an der Ausübung dieſes Regals weiter zweifſen wolte. Dieſer Kayſer ſelbſten räumt

60) *Antiqq. numar. Halberſt.* p. 12. not. (o)
61) in ſeinen **Müntzſchriften.** Hannover 1743. p. 19 bis 22.
62) in LUENIGS **Reichsarchiv.** part. II. Spicil. eccleſ. cap. 4. Tit. Regenſpurg §. 9. p. 825.

räumt ihnen in dem praecepto oder Confirmation der Ständiſchen furium, welches apud Vtinum in foro Julii a. 1232. datiret iſt, folgendes ein: *Item nullam novam monetam in terra alicuius Principis cudi faciemus, per quam moneta eiuſdem Principis deterioretur* (63). Ich glaube hiemit genugſam bewieſen zu haben, daß das hohe Pfältziſche Müntzregal ein von den Hertzogen in Francken ererbtes Vorrecht ſeye, daß mithin die Durchleuchtigſte Herrn Pfaltzgraven als wahre Nachfolger derſelben ſolches hergebracht, und niemalen einer beſondern Kayſerlichen Bewilligung oder Privilegii um deſſelben theilhaftig zu werden bedürft haben.

§. 7.

Es haben aber die Pfaltzgraven nicht allein in Anſehung des Hertzogthums des Rheiniſchen Franckens dieſes Regale gehabt, ſondern auch als Herrn Fränckiſcher Patrimonial-Lande und mithin iure allodiali das ius cudendae monetae zu eigen beſeſſen; woraus dann ein cumulus iuris ſich ergeben wird. Dieſes dürfte den meiſten ſehr verdächtig zu ſeyn ſcheinen. Allein die Rechte und Macht der Dynaſten ſind auch weit gröſer, als man ſich gemeiniglich einbildet. Der erlauchte Burggrav von KIRCHBERG hat in der gründlichen Diſſertation de ſuperioritate territoriali in allodiis Imperii viele hohe Rechte der Dynaſten unumſtöslich erwieſen. Allein es hat ſich doch Hochderſelbe nicht getraut, die Zoll-Bergwercks- und Müntzgerechtigkeiten als der Patrimonialherrſchaft anklebende Rechte anzugeben, ſondern leitet ſie vielmehr von denen Kayſerlichen conceſſionibus her (64). Es hat aber der fürtrefliche Parlamentsadvocat zu Paris, Bouquet in dem herrlichen Buch, droit public de France (65) aufs bündigſte erwieſen, daß gleichwie die Könige in ihren Königlichen Herrſchaften, Landen und Gütern vollkommene Majeſtätsrechte ausgeübt, alſo auch

63) ſiehe ſie in SCHANNATS *hiſt. Worm. C. Prob.* n. CXXI.
64) cap. II. §. 13 & 14.
65) Man kan davon den recenſirenden Auszug nachleſen in den *novis Actis erudit. Lipſ.* 1758. p. 97 — 116. & p. 193 — 219.

auch die Fränckiſche Herrn in denen ihnen durchs Loos nach geſchehenen Eroberungen zugefallnen praediis, allodiis liberis, welche ſie alſo den Königen nicht zu verdancken hatten, alle Gerechtigkeiten und Herrſchaft in vollkomnem Maas erhalten haben, und nur vor ihre Perſon das ſupremum tribunale zu erkennen und zu Feldzügen verpflichtet waren; dahingegen ihre Allodialherrſchaften von aller einſchränckenden Verbindung frey geblieben ſind, und eine vollkomne Landesherrlichkeit darauf haftete. Insbeſondere rechnet er dahin moneram, und beweiſet, daß das Eigenthumsrecht derſelben den Herrn gehört habe, aus Königlichen Briefen ſelbſten, die noch im Königlichen Archiv vorhanden ſind. Ich verweiſe meine Leſer dahin, und füge ein ſchönes Beyſpiel an, welches uns näher angehet. Die Herrn oder Graven von Lützelſtein haben als Dynaſten die Independenz ihrer Herrſchaft bis zu den Zeiten K. Wentzels conſervirt; und ſogar ein Zoll und Geleite, als ein eigen frey vätterliches Erb beſeſſen, bis Grav Heinrich a. 1382. den 16ten Octob. gedachtem Kayſer acht Dörfer mit **Gerichte und Bennen vnd alles das derſelbe an Lüten / Gülten und andern Nutzen bizher gehabt und beſeſſen hat / die ſin eigen fry vetterliche Erbe geweſt ſint vnd vormals zu dem Rich nit gehört haben --- vnd öch den Zol zu Lützelſtein den er von langen Zeiten gehabt vnd beſeſſen hat** ꝛc. zu Lehen aufgetragen, und als ein ſolches von ihm empfangen. Der Kayſer war auch darumb **das der egenant Grof Heintich von Lützelſtein** ſolliche **Dörffer vnd Güter / die vormals ſin frie Güter geweſen ſin / von vns vnd dem Riche zu Lehn empfangen hatt / vnd vor vnſer vnd des Richs Mann nit geweſen iſt /** ſo erkentlich, daß er **ihm und ſinen Erben von muwes ein Zoll vnd Geleite vff den Stroſſen / die do gont von Elſaſſen über das Gebürge gen Weſterich vnd herwider von Weſterich gen Elſaſſen** ---- gab und damit ſein Lehen beſſerte. Die Urkunde davon iſt noch vorhanden, und darüber auch die litterae conſenſuales von den Churfürſten zu Maynz, Kölln und Pfaltz, und alſo auch vermuthlich von den übrigen Churfürſten ertheilt worden. Eine ſolche independente Herrſchaft, worauf alle Rechte der vollkommenſten Landeshoheit, ja gar goldene und ſilberne Müntze zu ſchlagen, der Bergwercke ꝛc.

haf-

haftet, iſt die Herrſchaft Chaſſepierre und Cugnon im Luxenburgiſchen, wovon ſich die Fürſten von Löwenſtein ſouveraine Printzen von Chaſſepierre nennen (66). In des Herrn Burggraven von KIRCHBERG oben angeführten Diſſertation wird ſelbſten cap. I. §. 3. ein Document Pipini und Plectrudis de a. 687. angeführt, worinnen zu dem fiſco dominico ihres caſtri Ambra gantz ungemeine, ja volkommne Landsherrliche Rechte, und unter ſelben auch teloneum und mercatus gerechnet werden. In der oben gleichfals angezogenen Schenckung der Königin und Pfaltzgrävin Richeza wird monera & mercatus, die ihr eigen geweſen, miteinander dem Kloſter Brauweiler gegeben. Metalli fodinae und mercatus waren die Quellen der Müntzſtätten. Jene gehörten ohnſtreitig denen Dynaſtis zu, wann dergleichen in ihrem Patrimonio waren, nach dem bekanten principio: Cui competit proprietas, illi etiam utilitas rei; und nach denen formulis liberorum allodiorum, wann es z. E. heiſt: cum quaeſitis & inquirendis atque cum omni utilitate, quae ullo modo inde provenire poterit, oder cum cunctis aliis appendiciis, quae dici aliquo modo aut nominari poſſunt. Ich verſpare aber den nähern Beweiß, daß das ius metallifodinarum ein ius patrimoniale geweſen ſeye zu einer andern Abhandlung, worinnen ich ſolches ebenfals auf unſer Vaterland anzuwenden gedencke. Mit dem mercatu aber ſcheint es mehrere Schwierigkeiten zu haben, da die Publiciſten das ius concedendi mercatum oder ſolennes nundinas vor ein den Königen alleinig zukommen-

66) ſiehe *Deduction de droit, par laquelle le Prince de Lowenſtein Wertheim eſpere d'établir & fonder par les preuves les plus parfaites & irreprochables les droits & actes de ſouveraineté, qui lui appartiennent, & ont toujours appartenû à ſes Ancêtres ſur & a l'egard des terres Chaſſepierre, Cugnon & de leurs dependances*; insbeſondere §. 1. *le droit de faire battre monnoye ſoit d'or, d'argent ou, cuivre* und in demſelben n. 60 ſq. wie auch §. 11. *concernant le droit du Souverain ſur les mines.*

mendes Recht erklären (67). Aber das Exempel Pipins, wie auch der Richezä zeigen augenscheinlich, daß Dynasten allerdings mercatum haben und mit ihren praediis veräussern können. Ob K. Heinrich der IVte dem Kloster Lorsch mercatum & monetam in villis Lauresham, Winenheim & Wezzenloch von dem fisco regio oder dominico geschencket habe (68), kan ich nicht bestimmen, ob mir gleich glaublich ist, daß da seine Vorfahren, die Salische Herrn und Fränckische Hertzoge, so freygebig gegen das Kloster Lorsch gewesen sind, er, da er nunmehro Kayser war, von seinen Erbgütern dasselbe noch weiter reichlich beschencket habe. Warum aber mercatus und moneta meistens mit einander verliehen worden, zeigt K. Ludwig der fromme in dem der Abtey Korvey gegebnen Privilegio de a. 833. (69) an: *Quia locum mercationis ipsa regio indigebat, monetam nostrae auctoritatis publicam ultra ibi semper inesse Christo militantibus proficuam statuimus*; und noch deutlicher König Lotharius in dem Privilegio der Abtey Prüm de a. 861. (70) wann er sagt: *quod ipse locus propter mercati & monetae longinquitatem non modicum patitur discrimen, inde petiit ---- ut licentiam in loco, qui vocatur Romarivilla non procul ab eodem monasterio sito mercatum & monetam ad utilitatem eiusdem loci fieri non dedignaremus.* ECCARD erläutert solches sehr wohl, wann er anmerckt: *ubi observo, moris adhuc fuisse, ut aurum argentumque receptum funderetur, & deinde cum aliquid expendendum esset, monetariae officinae inferretur & cuderetur. Si ergo monetaria officina longius a loco, ubi pecunia solvenda erat, abesset, hoc magnum incommodum creabat in commercio* (71). Es mag nun mit dem Ursprung der Müntzstetten beschaffen seyn, wie es will, so ist es gewiß, daß Dynasten dergleichen zu errichten das Recht gehabt haben. Die Salische

67) PFEFFINGER in *Vitr. illustr.* L. III. T. II. §. 37. n. l. c. T. III. p. 167. sq.
68) *Chron. Laurish.* in FREHERS scriptt. R. G. T. I.
69) in den *monumentis Paderborn.* p. 126
70) siehe es in HONTHEIMS *hist. Tr. dipl.* T. I. n. XCVI. p. 198.
71) in *Comment. de R. F. O. T. II.* L. XXXI. n. LXXV. p. 483.

ſche Herrn haben es unwiderſprechlich beſeſſen, wie ſolches die Schenckung Conradi Worm. an das Stift Speyer vom Jahr 946. ausweiſet. Nun beſitzen die Pfaltzgraven viele von den praediis und allodiis der Saliſchen Familie, welche mit dem Fränckiſchen Hertzogthum auf ſie vererbet worden ſind; wie dann ſelbſten die nunmehro dem Fürſtenthum Zweybrücken einverleibte Gravſchaft Zweybrücken aus ſolchen liberis allodiis der Saliſchen Herrn erwachſen iſt, wovon man den Beweiß in den Origg. Bip. finden kan (72). Derowegen wird man auch geſtehen müſſen, daß alle denenſelben anklebende Landesherrliche Rechte, und unter dieſen die Müntzgerechtigkeit, auf das Durchleuchtigſte Pfältziſche Hauß gekommen ſeyn. Ehe ich aber ſchlieſſe, muß ich noch einem Einwurf zuvorkommen, welcher der bisher feſtgeſetzten Wahrheit, nachtheilig ſcheinen könte. Man könte nemlich fragen, warum ſich dann Dynaſten dennoch erſt durch Kayſerliche Privilegia darum zu bewerben bedacht geweſen ſeyen, wann ſie ſolches ſchon ohnedem gehabt hätten. Ich habe oben ſchon dieſe Frage beantwortet, da ich die Vorurtheile gezeigt habe, welche man von den Schwäbiſchen Kayſern an, da das Römiſche und Longobardiſche Lehenrecht in vigueur kam, gehabt hat. Zwar will ich in Anſehung des iuris cudendi monetas zugeben, daß wann dergleichen aus Herrlicher Gewalt geſchlagene Müntze einen allgemeinen Cours und Werth haben ſollen, die Kayſerliche Indulgenz dabey nöthig geweſen. Die Herrſchaft der Dynaſten erſtreckte ſich nicht über die Gräntzen ihres Patrimonii, und muſten ſie daher, wann anders ihre Müntze auſſerhalb demſelben gangbar ſeyn ſolte, auf die Königliche Einwilligung bedacht ſeyn, die aber bey denen Hertzogen und andern ihnen gleichgeſchätzten vornehmen Fürſten ſtillſchweigend geweſen, da ſie von Conrad des I. Zeiten die im Namen der Könige ausübende Rechte erblich und als zu ihrem Ducatu gehörig beſaſſen. Ihre Müntze alſo, die ſie qua Dynaſten prägen laſſen, ware zugleich eine Hertzogliche, und mithin im gantzen Reich Cours habende Müntze; obgleich die Quelle ihres Rechtes in ihrem allodio zu ſuchen war. Von den Pfaltzgra-

72) ſiehe cap. III. per totum. Der eigentliche Beweiß aber ſoll in dem IV. Kapitel von mir geliefert werden.

Digitized by Google

graven bey Rhein, der Hertzogen in Francken Nachfolgern, kan man keine dergleichen Concession aufweisen. Doch scheinet die Urkunde K. Friderichs des II. worinnen er den Bayrischen Hertzog Ludovicum, welchen er auch an des von ihm geächteten Henrici Brunſuicenſis statt zum Pfaltzgraven gemacht hatte, mit der Bergwercksgerechtigkeit in terris feudi & patrimonii ſui belehnt a. 1219 (73), dem entgegen zu seyn. Es hat aber der fürtrefliche Prof. KOELER, den ich niemals ohne erkentliche Verehrung der mir in seinem Leben bezeigten sonderbaren Geneigtheit nenne, gründlich erwiesen (74), daß solches Privilegium auf das Hertzogthum Bayern gehe, indeme, wann Ludovicus auch schon zu dem Comitatu Palatino gelanget wäre, er dennoch das Patrimonium, welches nicht von Henrico Brunſuicenſi herrührte, sondern dessen Tochter Agnes als eine mütterliche Erbschaft hätte bleiben müssen, nicht würde bekommen, und also auch kein ius metalli fodinarum darin gehabt haben. Wobey eben derselbe auch die Ehre der Pfaltz gegen die verkleinernde Auslegung und Anwendung dieses Privilegii, so der Herr von LUDEWIG in seiner erläuterten güldnen Bulle gemacht, treflich vertheidiget hat.

§. 8.

Ich glaube also genugsam erwiesen zu haben, insoweit solches bey der Dunckelheit des Müntzwesens mitlerer Zeiten und insonderheit des 12ten und 13ten Jahrhunderts thunlich ist, daß das hohe Pfältzische Müntzregal nicht allein ein von den Hertzogen von Francken ererbtes Vorrecht, sondern auch ein auf denen von ihnen herrührenden Allodial-Landen haftendes herrliches Recht seye; womit vor diesesmal beschliesse und wünsche, daß, wann ich in einem und andern geirret haben solte, man mich zu Steuer der Wahrheit, zur Aufklärung der Geschichte und des Staatsrechtes mitlerer Zeiten, wie auch zum Glantz und zur Ehre des höchsten Pfältzischen Hauses eines bessern belehren möge. Solten aber diese geringe Gedancken des Beyfalls der Verständigen gewürdiget werden, so können ihnen mehrere Abhandlungen dieser Art nachfolgen.

72) die Urkunde steht in FREHERS *Origg. Pal.* P. II. c. XVII. und TOLNERS C. D. n. LXXIX.

74) in den **Müntzbelustigungen** P. III. 26. Stück.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Digitized by Google